

NE.

Vertraulich. Unterredung vom 30. Januar 1946  
mit Herrn Minister de Latournelle in Berlin.

Anlässlich einer Abendeinladung am 30. Januar im Französischen Hauptquartier in Berlin hatte ich Gelegenheit, mich mit Herrn Minister de Latournelle einlässlich über die Frage einer schweizerischen Vertretung beim Kontrollrat zu unterhalten. Herr de Latournelle, dem ich einige Tage vorher bei einem interalliierten Musikabend in Frohnau (Sitz des Französischen Hauptquartiers) vorgestellt worden war, ist der erste Mitarbeiter des Botschafters de Saint Hardouin, politischen Beraters von General König. Er äusserte sich zur besagten Frage wie folgt:

Im September 1945 habe er im Viererausschuss für politische Angelegenheiten erstmals die Frage einer Vertretung der Schweiz beim Kontrollrat zur Sprache gebracht und mit Unterstützung der Engländer und Amerikaner vorgeschlagen, eine solche Vertretung zuzulassen. Die Russen hätten damals opponiert mit dem Hinweis auf die ungenügenden Unterkunftsverhältnisse in Berlin, worauf das Traktandum für eine spätere Sitzung vorgemerkt worden sei.

Mitte Oktober habe der amerikanische Vertreter (ich habe Grund anzunehmen, es handle sich um Herrn Heath, dem ersten Mitarbeiter von Botschafter Murphy) diese Frage im gleichen Ausschuss erneut aufgegriffen und erklärt, der Einwand der Russen sei nunmehr hinfällig, da die Schweiz wie übrigens auch Schweden für die Unterkunft ihrer Vertretung selbst zu sorgen gewillt wäre durch Herbeischaffung und Aufstellung eigener Baracken; er beantragte, die Vertretungen der Schweiz und Schwedens zuzulassen. Abermals sei dieser Vorschlag französischer- und amerikanischerseits unterstützt worden, und wiederum hätten die Russen ihre Zustimmung verweigert. Sie hätten geltend gemacht, dass vorerst die Vertretungen der Vereinigten Nationen zugelassen werden müssten, bevor die Neutralen berücksichtigt werden können. Es sei beschlossen worden, den Vereinten Nationen eine Frist von zwei Monaten einzuräumen, um ihre Missionen nach Berlin abzuordnen, und alsdann die Frage der schweizerischen und schwedischen Vertretung wiederum zu diskutieren.

Als Mitte Dezember 1945 die Frist während we



neun Militärmissionen angemeldet worden seien, verstrichen war, habe der amerikanische Vertreter die Behandlung der schwedischen und schweizerischen Begehren abermals im besagten Ausschuss zur Sprache gebracht. Trotz warmer Befürwortung seitens des französischen und des britischen Vertreters sei der Zulassungsvorschlag erneut an der Opposition der Russen gescheitert. Diesmal hätte der russische Vertreter bemerkt, dass vorerst abgewartet werden müsse, bis die Schweiz und Schweden bewiesen hätten, dass sie gewillt seien, den Forderungen des "Kontrollrates" hinsichtlich unter anderem der Auslieferung von Kriegsverbrechern und der deutschen Guthaben stattzugeben (*attendre de connaître l'accueil fait par les neutres aux demandes du Conseil de Contrôle concernant notamment la remise des criminels de guerre et des avoirs alle-mands*). Diesem Einwand habe Herr de Latournelle bezüglich der Schweiz entgegengehalten, dass diese seines Wissens den Forderungen zuvorgekommen sei, indem sie von sich aus unerwünschte Elemente ausgewiesen habe. Die Diskussion habe sich zugespitzt, doch hätten die Russen hartnäckig an ihrer Opposition festgehalten, so dass die Behandlung des Traktandums wiederum auf einen späteren Zeitpunkt habe aufgeschoben werden müssen. Die Engländer, Amerikaner und Franzosen seien ungehalten gewesen, und der englische Vertreter habe nach der Sitzung unwillig gesagt, er könne die Haltung der Russen nicht verstehen, die ja bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1941 Deutschland weit mehr geholfen hätten als die Schweizer.

Seit dieser Sitzung sei keine neue Entwicklung zu verzeichnen. Es sei offensichtlich, dass die Russen entschlossen seien, die Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben. Ebenso sicher sei aber, dass die drei andern Verhandlungspartner einig seien, eine Vertretung der Schweiz und Schwedens beim Kontrollrat zuzulassen und unermüdlich auf die Sache zurückzukommen. Dazu habe sich bis jetzt immer noch Gelegenheit geboten, da die Russen nicht endgültig ablehnend gewesen seien, sondern stets nur Einwendungen vorgebracht hätten, mit dem Ziel, eine Zulassung zu vertagen. Herr de Latournelle meinte, für diese Haltung der Russen sei freilich weniger die Rücksichtnahme auf die Schweiz und Schweden als auf die Entschlossenheit der drei westlichen Alliierten bestimmend.

Auf meine Frage, ob die Tatsache, dass Schweden diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion unterhalte, diese nicht zu vermehrtem ~~Et~~gegenkommen gegenüber den schwedischen Anträgen veranlasse, antwortete Herr de Latournelle, dass die Sowjetunion eine Vertretung Schwedens beim Kontrollrat ebenso hartnäckig ablehne wie eine solche der Schweiz, höchstens sei der Ton ungehaltener gegenüber der Schweiz als gegenüber Schweden (mauvaise humeur plus marquée).

Die Zurückhaltung der Russen in der Zulassung ausländischer Vertretungen beschränke sich im übrigen nicht auf die Ablehnung der schweizerischen und schwedischen Anträge bezüglich einer Vertretung beim Kontrollrat, die russischen Abgeordneten weigerten sich auch hartnäckig einem Viererbeschluss über die Errichtung konsularischer Amtsstellen in den vier Zonen Deutschlands zuzustimmen. Die Russen wollten nicht einmal amerikanische, englische und französische Konsulate in ihrer Zone zulassen. Deshalb seien die Briten, Amerikaner und Franzosen entschlossen, in dieser Hinsicht mit Bezug auf ihre Zonen nach eigenem Ermessen zu handeln und Frankreich habe neulich beschlossen, fremde konsularische Stellen (auch schweizerische) in seiner Zone zuzulassen.

Diese Bemerkung führte mich zur Frage, ob vielleicht auch an eine Errichtung einer schweizerischen konsularischen Stelle im französischen bzw. englischen und amerikanischen Sektor Berlins gedacht werden könne. Die Antwort von Minister de Latournelle lautete, in Berlin seien die Okkupationsverhältnisse anders als in den eigentlichen Besatzungszonen, und die Frage stelle sich hier deshalb auch in anderer Weise. Immerhin sei er persönlich der Meinung, dass sie nicht zum vorneherein zu verneinen sei (écarter d'emblée).

Abschliessend sagte mir Herr de Latournelle, dessen Wohlwollen auffallend war, ich möge mich stets an ihn wenden, wenn ich irgendein Anliegen oder eine Schwierigkeit habe.

8.2.1946.

*Latour*